



THINK DIFFERENT.
THINK ONE WORLD.

**An die LHH Hannover, FB Jugend und Familie
Antrag auf Fördermittel aus dem
Hannoverfonds für Kinder und Jugendliche für**

Gewaltpräventions-Coachings für geflüchtete Familien in Hannover

Gewünschte Förderung: 12.960,- Euro für 72 Coachings (ca. 4 monatlich)
vom 15.06.23 bis 31.12.24



Antragsteller und Träger:

Internationale Kulturelle Jugend-Arbeit e. V., Am Graswege 1, 30169 Hannover

Tel. 0152-24392890, www.ikja.eu, info@ikja.eu

Ansprechpartnerin: Nelly Hagen (2.Vorstand und Projektleitung)

Gliederung

1. Wer ist Träger der Maßnahme?
2. Wer ist die Zielgruppe der Maßnahme?
3. Ausgangspunkt: Warum wird die Maßnahme benötigt?
4. Wer setzt die Maßnahme um?
5. Wie wird die Maßnahme konkret umgesetzt?
6. Wie wird der Erfolg der Maßnahme nachgewiesen?
7. Finanz- und Finanzierungsplan

1. Wer ist Träger der Maßnahme?

IKJA e. V. mit dem Motto „Think Different - Think One World“ wurde 2009 von Hama Seddiki mit internationalen Studierenden der Leibniz-Universität Hannover gegründet. 2015 hat der Verein mit den Projekten von Parisa Hussein-Nejad und Nelly Hagen neue Schwerpunkte erhalten:

- Kulturelle Jugendarbeit für Einheimische mit und ohne Migrationshintergrund und Neuzugewanderte
- Sozial- und Integrationsarbeit im Rahmen der „Paten-Initiative für geflüchtete jungen Menschen“

Zweck des Vereins ist es, getreu des Vereinsmottos eine Kultur des Miteinanders in Hannover - und darüber hinaus - zu etablieren und die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund zu stärken. Dazu gehören vor allem das Stiften von transkulturellen Begegnungen und die Unterstützungsarbeit für Neuzugewanderte.

In den letzten siebeneinhalb Jahren ist IKJA e.V. stark gewachsen und zu einer Institution für junge Geflüchtete und andere Menschen mit und ohne Migrationshintergrund geworden, die nach Einbindung suchen, sich künstlerisch ausdrücken und/oder gesellschaftlich engagieren wollen.

Seit 2017 erhält das Integrationsprojekt „Paten-Initiative für geflüchtete junge Menschen“ Fördermittel. Ende 2017 wurde Nelly Hagen für die Gründung dieses Projekts vom Gesellschaftsfonds Zusammenleben mit einem personenbezogenen Integrationspreis der Stadt Hannover ausgezeichnet. Es entwickelte sich von einer kleinen ehrenamtlichen Initiative in ein stetig wachsendes Soziales Projekt weiter.

Im Jahr 2019 wurde IKJA e.V. als Freier Träger der Jugendhilfe anerkannt.

2020 gab es einen Fernsehbericht über die Integrationsarbeit mit jungen Geflüchteten von IKJA e. V., der auch in den Tagesthemen lief, 2021 einen weiteren auf „Hallo Niedersachsen“.

Ebenso 2020 wurde IKJA e. V. für die App „Out Of Your Bubble – into VR“ für Interkulturelle Trainings von der Nachwuchs-Aktiven Lilia Saenger mit dem Integrationspreis für Kultur des Landes Niedersachsen ausgezeichnet.



IKJA-Team: Von links nach rechts: Nelly Hagen, Elise Hintz, Farhad Qudrati, Stefanie Rübél, Regina Osler.

Unser Team besteht derzeit aus fünf Mitarbeitenden und IKJA hat einen vierköpfigen Vorstand. Stefanie Rübél ist erste Vorsitzende und arbeitet ehrenamtlich, Nelly Hagen zweite Vorsitzende, Geschäftsleitung und Projektleitung der Paten-Initiative, Elise Hintz ist sowohl als Assistenz der Geschäftsleitung als auch als Sozialpädagogin tätig, Farhad Qudrati ist 4. Vorstand, Sozialarbeiter, Dolmetscher und Mimi-Mediator für Gewaltprävention und Regina Osler (ehemalige Berufsschullehrerin) arbeitet im Bereich „Bildung und berufliche Integration“ u.a. als Nachhilfe- und Deutschlehrerin.

Der Verein IKJA e. V. hat derzeit 62 Mitglieder und aktuell engagieren sich bei ihm rund 120 Ehrenamtliche aller Altersgruppen (von 18 bis 80), die meisten davon sind als PatInnen und LernpatInnen für junge Geflüchtete. Rund 20 Nachwuchsaktive mit und ohne Migrations- oder Fluchthintergrund sind u.a. bei der Organisation von Freizeitaktivitäten wie auch als UnterstützerInnen von Neuangekommenen aktiv.

Die Angebote der Paten-Initiative kommen sehr vielen Menschen in Hannover und auch der Region zu Gute. Sie umfassen:

- Beratung, Begleitung und Sozialarbeit für junge Neuzugewanderte und Familien mit Minderjährigen
- Vermittlung und Begleitung von Paten- und Lernpatenschaften
- Bildung, Nachhilfe und berufliche Integration
- Deutschunterricht (derzeit für neuangekommene geflüchtete Jugendliche ohne Schulplatz)
- Digitales Lernen und Laptopverleih
- Schulungen für junge Neuzugewanderte und Ehrenamtliche
- Freizeitaktivitäten, Sportangebote und Feiern
- Summerschools für geflüchtete Jugendliche / Schüler
- Kulturelle Jugend-Arbeit (Medien-Projekte, Kreativ-Workshops, Kooperationen mit Theater-, Musik-, Kunst- und Schreibprojekten)

Seit 2015 haben (alle Zahlen sind ohne Doppelungen)

- rund 800 neuzugewanderte Menschen die Angebote der Paten-Initiative genutzt
- ca. 100 Familien im Rahmen unserer Familien-Sozialarbeit Unterstützung erhalten
- sich 240 Ehrenamtliche bei uns engagiert, meist als PatInnen- und LernpatInnen.



Die Gesamt-Teilnehmerzahl seit 2015 beläuft sich auf über 1000 Menschen. Die stark wachsende jährliche Teilnehmerzahl belief sich 2022 auf 389 Migranten in Betreuung bzw. Begleitung und rund 100 Einheimische. Eine große Zahl der TeilnehmerInnen – Einheimische ebenso wie Neuzugewanderte - sind IKJA e.V. bereits seit vielen Jahren verbunden und fühlen sich als Teil der IKJA-Gemeinschaft.

Unsere Ressourcen zur Unterstützung neu zugewanderter Menschen sind groß:

- Wir haben in den vergangenen siebeneinhalb Jahren reichlich Erfahrung gesammelt
- Wir vereinen in unserem Team außergewöhnlich großes Engagement und Einsatz in Verbindung mit einer Vielfalt von Kompetenzen: Wir bieten u.a. Beratungen in Dari, Farsi, Paschtu, Urdu, Russisch, Englisch und Französisch, wie auch in Arabisch (mit ehrenamtlichen DolmetscherInnen), und verfügen über beraterische, interkulturelle und pädagogische Kompetenzen (schulische Bildung, Berufsschule, Deutsch-als-Fremdsprache, Sozialpädagogik), Erfahrung in Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit, Fundraising etc.

Und wir verfügen über ein riesiges Netzwerk, denn

- wir haben Kontakte zu zahlreichen Kooperationspartnern in verschiedensten Bereichen in Hannover und der Region aufgebaut (u.a. Jugendämter, Jugendhilfeeinrichtungen, AWO-Fachstelle Schulvermeidung, Vormünder, Bildungsträger, Beratungsstellen, UFU-Hannover, Niedersächsischer Flüchtlingsrat, Janusz-Korczak-Verein, MISO, Projekte zur beruflichen Integration, NtFN, Therapeuten, Sozialpsychiatrische Beratungsstellen, SchulsozialarbeiterInnen, Berufsschullehrer, Junges Schauspielhaus, Firmen u.v.m).
- wir haben ideenreiche junge Menschen, die u.a. die sozialen Medien für unsere Anliegen nutzen.
- wir stehen mit rund 120 aktiven engagierten Ehrenamtlichen bzw. PatInnen in Kontakt, von denen zahlreiche auch ihre Netzwerke einbringen.

2. Wer ist die Zielgruppe der Maßnahme?

Zielgruppe der Maßnahme sind:

- Familien mit minderjährigen Kindern aus Afghanistan, dem Iran, Pakistan, sowie ggf. der Ukraine und Russland in Hannover

Ausgangspunkt: Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die meisten geflüchteten Eltern und Kinder sind mit Gewalterfahrungen aufgewachsen und/oder haben schreckliche Dinge auf der Flucht erlebt. Gewalt gab es oft:

- im Elternhaus, wo Schläge meist als normales Erziehungsmittel galten
- in der Schule, wo häufig schwarze Pädagogik und Disziplinierung auf der Basis von Angst und harten Strafen praktiziert wurden
- durch eine religiöse Erziehung, die „Sündern“ mit einem strafenden Gott und der Hölle droht
- allgegenwärtig im Umfeld und auf der Straße, insbesondere in Kriegs- oder Bürgerkriegsländern
- auf der Flucht: durch Misshandlungen, völliges Ausgeliefertsein gegenüber der Brutalität und Willkür von Schleppern, z. T. wochenlanges Eingesperrtsein, Hungern, Dursten, auf der Straße oder in menschenunwürdigen Camps leben, Ausbeutung, Rassismus, Vergewaltigungen – alles in allem das Erleben einer totalen Entrechtung und Entwürdigung nach dem Motto „der Welt ist egal, ob wir überleben oder sterben“.
- durch Rassismus, Diskriminierung und Mobbing, auch in Deutschland

Aufgrund solcher, häufig traumatischer Gewalterfahrungen haben neuangekommene geflüchtete Familien auch in Deutschland oft große Angst. Sie können nachts nicht schlafen, weil sich vor den Alpträumen fürchten und sich immer noch so unsicher fühlen, dass sie denken, auf der Hut sein müssen, ob sie abgeholt und abgeschoben werden.

Hinzu kommt, dass sie häufig in großer Angst und Sorge um Familienmitglieder oder Angehörige sind, die sie im (Bürger-) Krieg zurücklassen mussten oder ggf. auch auf der Flucht verloren haben.

Außerdem gibt es oft Eheprobleme und innerfamiliären Streit, z.B. da

- die Eltern alles verloren haben, in dem fremden Land und der fremden Sprache nicht zurechtkommen bzw. ihre Selbstwirksamkeit verloren haben, von den vielen neuen Anforderungen und Hürden bei der Integration überfordert sind und alles viel komplizierter ist und viel länger dauert als erwartet.
- die Männer nicht gut damit zurechtkommen, dass sie als „Leistungsempfänger“ ihre Stellung als Versorger der Familie und damit auch ihr Ansehen verloren haben
- es gegenseitige Schuldzuweisungen für schlimme Dinge, die passiert sind, gibt
- die Verwandten sich in die Ehe und Kindererziehung einmischen
- es Streit um Geld gibt, etwa darüber, wer wieviel Geld an seine Verwandten in der Heimat schickt
- verschiedene Werte und kulturelle Normen aufeinanderprallen und somit Konflikte darüber entstehen, welche nun für die Familienmitglieder gelten sollen – für die Rollen von Mann und Frau, die Erziehung der Kinder etc.
- nach Trennungen bzw. Scheidungen vieles nicht geregelt ist und den Elternteilen ihre Rechte und Pflichten noch nicht klar sind.

So liegen in den geflüchteten Familien oft die Nerven blank und es kann sein, dass Familienmitglieder bereits wegen Kleinigkeiten ausflippen. Das kann dann rasch zu körperlicher und/oder psychischer Gewalt führen. Teilweise werden Familienmitglieder auch autoaggressiv,

leiden unter dem Gefühl von Wertlosigkeit, Selbstvorwürfen und Schuldgefühlen. Insbesondere bei Jugendlichen kommt es vor, dass sie sich ritzen und/oder sie sucht- oder suizidgefährdet sind.



Kinder und Jugendliche sind die Leidtragenden dieser Zerwürfnisse, zumal ihr Zuhause eigentlich ein geschützter Raum sein sollte und nicht ein Ort, wo sie den Frust und die Konflikte ihrer Eltern/Elternteile abbekommen. Nicht selten werden sie dann zu Opfern - oder in Folge auch zu Tätern - von innerfamiliärer körperlicher oder psychischer Gewalt.

Viele Eltern haben große Scham, sich mit ihren Problemen an die offiziellen

Familienberatungsstellen zu wenden. Gründe dafür sind die Sprachbarriere und auch kulturelle Unterschiede. Sie fürchten, dass sie dort mit ihren Problemen auf Unverständnis stoßen, ihnen vorschnell zur Scheidung geraten wird oder sie das Sorgerecht für ihre Kinder verlieren.

3. Wer setzt die Maßnahme um?

Angesichts all dieser Risikofaktoren und Konfliktpotentiale gibt es eine enorme Nachfrage nach den kultursensiblen Schulungen und Coachings zur Gewaltprävention, die unser Mitarbeiter Farhad Qudrati anbietet. Im Rahmen seiner Beratungs- und Sozialarbeit bei IKJA e. V. wird er auf viele Missstände aufmerksam. Viele Familien suchen seinen Rat und geben seinen Kontakt über Mund-zu-Mund-Propaganda weiter. Außerdem werden seine Coachings bei konkreten Vorfällen auch von sozialpsychiatrischen Beratungsstellen, Sozialarbeitern in Flüchtlingsheimen und der Diakonie angefragt.

Farhad Qudrati ist bereits seit 2018 Sozialarbeiter in unserem Projekt „Paten-Initiative für geflüchtete jungen Menschen“, zudem ist er Dolmetscher für Dari, Farsi, Paschto, Urdu und Russisch. Im Rahmen dieser Tätigkeit hat er den Bereich Familienarbeit zur Unterstützung begleiteter geflüchteter Kinder und Jugendlicher aufgebaut.

Seit 2019 ist Herr Qudrati MiMi-Mediator für Gewaltprävention¹ und führt freiberuflich Schulungen zu Themen durch, die für das Zurechtkommen in Deutschland, die Integration, das Empowerment und die Teilhabe von geflüchteten jungen Menschen von großer Bedeutung sind. Angesichts der starken Zunahme von innerfamiliärer Gewalt während der Pandemie macht er seit 2020 Gewaltpräventions-Coachings, kombiniert mit einem Schulungsanteil.

¹ Bei dem bundesweiten Projekt „MiMi-Gewaltprävention für geflüchtete Frauen, Kinder und MigrantInnen“ (MiMi bedeutet „Mit Migranten für Migranten“) werden Migranten als transkulturelle MediatorInnen geschult, um für Frauen- und Kinderrechte und gegen jede Form von Gewalt und Missachtung einzutreten. Es ist ein Projekt des Ethno-Medizinischen Zentrums e.V. in Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen (DHBW), das von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration gefördert wird.

Herr Qudrati kennt die Probleme geflüchteter Menschen und die kulturellen Unterschiede aus eigener Erfahrung. Er lebt seit über 20 Jahren hier und ist Vermittler zwischen den Kulturen. Für sehr viele stark belastete Menschen ist er „die Vertrauensperson“, bei der sie sich sicher fühlen und dem sie sich in ihrer Muttersprache anvertrauen - Mädchen und Frauen gleichermaßen wie Jungen und Männer. Er hat eine große Menschenkenntnis, ist sehr diskret und hat die nötige Sensibilität, um über schwierige Themen zu reden. Seine Vertrauenswürdigkeit und sein Vorbild haben es schon vielen Kindern, Jugendlichen und Frauen ermöglicht, generelle Ängste gegenüber Männern abzubauen. Ein besonders großes Anliegen ist für ihn die Wahrung der Kinderrechte und gewaltfreie Erziehung, wie auch Religionsfreiheit und das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit. Gegenüber von Vätern und Brüdern vertritt Farhad Qudrati bei seinen Familienberatungen die Rechte der Frauen in der Familie und setzt sich stets für ihre Gleichberechtigung ein.

Auf der Grundlage seiner Kenntnis verschiedener Kulturen arbeitet Herr Qudrati einfühlsam an Lösungen, die im Einklang mit demokratischen Werten stehen. Da Herr Qudrati selbst afghanische Wurzeln hat, fühlen sich die jungen Geflüchteten und Familien bei ihm verstanden und können sich - über ihn vermittelt - mit einem neuen Werteverständnis und den deutschen Gesetzen vertraut machen. Auf dieser Grundlage suchen sie dann im eigenen Interesse mit seiner Unterstützung neue Wege bzw. tragbare Kompromisse zwischen unterschiedlichen kulturellen Normen.

Allerdings stößt Herr Qudrati im Rahmen seiner Gewaltpräventionsarbeit auch immer wieder auf Fälle, die er der Polizei melden bzw. zur Anzeige bringen muss, wie auch auf Kindeswohlgefährdung, angesichts derer er das Jugendamt einschalten und/oder Mütter in Frauenhäuser bringen muss.

4. Wie wird die Maßnahme konkret umgesetzt?

Bei den Gewaltpräventions-Coachings geht es um die Arbeit an konkreten Problemen und Konflikten. Dazu gehören Vorgespräche zur Einschätzung der Problematiken, die Terminabstimmung und ca. 3 stündige Coachings, in denen auch ein Schulungsanteil (vorab oder dazwischengeschoben) enthalten ist. Dieser enthält u.a. rechtliche Grundlagen und klärt über rechtliche Konsequenzen bei Gewaltanwendung in Deutschland auf.²

Die Coachings finden in unseren Räumen oder bei Hausbesuchen statt. Zu den Coachings gehört ein gemeinsamer Beginn, dann Einzelgespräche mit den Konfliktpartnern und

² Es geht dabei u.a. auch um die Auseinandersetzung mit Fragen, wie: Was ist Gewalt und welche Formen von körperlicher und psychischer Gewalt gibt es? Was sind die Ursachen von Gewalt? Welche Folgen hat Gewalt für die Betroffenen? Wie sind die rechtlichen Grundlagen und Gesetze in Deutschland?

Auf der Basis des Konzepts der Menschenwürde wird dann eine gewaltfreie Grundeinstellung erarbeitet. In einem weiteren Schritt werden friedliche Formen von Konfliktlösung anhand folgender Fragestellungen eingeübt: Wie kann man durch Achtsamkeit unangenehme Situationen und somit auch Gewalt vorbeugen? Wie kann man in Stresssituationen ruhig bleiben und Panik verhindern? Wie kann man mit seinem Ärger/Aggressionen/Provokationen umgehen ohne destruktiv zu werden? Was tun, wenn man Opfer oder Zeuge von Gewalt wird?

anschließend – vermittelnde Gruppen-/Familiengespräche unter strenger Einhaltung der Regeln von gewaltfreier Kommunikation.

Im Anschluss erfolgt eine Nachbetreuung. Herr Qudrati hält mit den Betroffenen Kontakt und vergewissert sich, ob sich die Situation verbessert hat. Bei Bedarf sind weitere Termine notwendig.

Oftmals beginnt die Hauptarbeit aber erst im Anschluss an die Coachings und diese macht Herr Qudrati dann in seiner Funktion als Sozialarbeiter bei IKJA e.V.: Nun müssen die konkreten individuellen Probleme und strukturellen Ursachen angegangen werden, die zu einer Eskalation der Situation geführt haben. Besonders wichtig ist für die verzweifelten Betroffenen, dass Herr Qudrati ihnen neue Hoffnung und Perspektiven schenkt, z.B. :

- Bei Traumatisierung oder psychischer Erkrankung vermittelt Herr Qudrati die Betroffenen an das NtFN, Therapeuten und (Tages-)Kliniken, mit denen er gut vernetzt ist
- Wenn die Probleme von Familien daher rühren, dass sie im fremden Land nicht zurecht kommen, unterstützt er – gemeinsam mit dem IKJA-Team und ggf. anderen Beratungsstellen- beim Finden von Sprachkursen, Arbeitsplätzen, der Regelung von Behördenangelegenheiten, beim Übersetzen von Dokumenten etc.
- Bei rechtlichen Angelegenheiten begleitet er bei Bedarf zur Polizei, Anwälten, dem BAMF und Gerichtsterminen.
- U.v.m.

Die Gewaltpräventionsarbeit von Herrn Qudrati ist deswegen so wirkungsvoll, weil sie bis auf den Grund der individuellen und strukturellen Ursachen der Probleme geht, diese anpackt und dabei von einem riesigen Netzwerk und einer großen Vielfalt von sonstigen Maßnahmen, die IKJA bietet, flankiert werden kann.

Eine finanzielle Förderung dieser Arbeit ist sehr wichtig,

- um Gewalt gegen Kinder und Jugendliche und von Jugendlichen vorzubeugen, so lange es noch nicht zu spät ist, und damit weit kostspieligere Folgeschäden zu vermeiden.
- um auf bereits bestehende Gewalt aufmerksam zu werden und wirksam gegen diese vorzugehen
- um seelische Gesundheit und ein friedliches Zusammenleben zu fördern
- um Integration und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen

5. Wie wird der Erfolg der Maßnahme nachgewiesen?

Der Erfolg der Maßnahme wird in einem aus Datenschutz-Gründen anonymisierten Bericht dokumentiert, der bei Ende der Maßnahme an den Hannoverfonds für Kinder und Jugendliche gesendet wird.

6. Finanz- und Finanzierungsplan

Kosten für den Zeitraum vom 15.6.2023 bis 31.12.2024

Honorarkosten für den Referent und Mediator Farhad Qudrati: 72 Coachings zur Gewaltprävention in der Familie mit Schulungsanteil à 3 Std. (60,- Euro pro Std. = 180,- Euro)	12.960,- Euro
Sachkosten/sonstige Kosten: Die anfallenden Sachkosten für Fahrtkosten, Raummiete sowie Nachbetreuung und Sozialarbeit trägt IKJA e.V.	0,- Euro
Gesamtkosten:	<u>12.960,- Euro</u>

Finanzierung

Gewünschte Förderung durch den Hannoverfonds für Kinder und Jugendliche	hiermit beantragt	12.960,- Euro
Gesamtsumme:		12.960,- Euro

Hannover, 17.04.23



2. Vorstand von IKJA e.V.

Projektleitung Paten-Initiative